

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.: 037-2019
Vorstossart: Interpellation
Richtlinienmotion: ☐
Geschäftsnummer: 2019.RRGR.55

Eingereicht am: 04.03.2019

Fraktionsvorstoss: Nein
Kommissionsvorstoss: Nein
Eingereicht von: Riesen (Sonceboz-Sombeval, PSA) (Sprecher/in)

Weitere Unterschriften: 0

Dringlichkeit verlangt: Nein
Dringlichkeit gewährt:

RRB-Nr.: 662/2019 vom 19. Juni 2019
Direktion: Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung: Nicht klassifiziert



Ist der Kanton Bern auf die Asiatische Tigermücke vorbereitet?

Die Asiatische Tigermücke (*Aedes albopictus*) ist eine invasive, ursprünglich in Südostasien beheimatete Stechmückenart, die auf der ganzen Welt (in 100 Ländern auf allen fünf Kontinenten) vorkommt. Sie ist eine Gefahr für den Menschen, da sie Überträgerin verschiedener Krankheitserreger ist (u. a. Chikungunya-Virus, Dengue-Virus, Zika-Virus, Dengue-Fieber) und in Endemiegebieten regelmässig zu grossen Epidemien führt. In Europa war sie kürzlich Überträgerin von Chikungunya in Italien (2007) und Frankreich (2010, 2014) sowie von Dengue in Frankreich (2010, 2013, 2014 und 2015) und Kroatien (2011).¹ Ihre Ausbreitung hängt zweifellos mit der Klimaerwärmung, mit ihrer Anpassungsfähigkeit an neue Lebensräume (ihre Eier sind trockenheits-, kälte- und hitzeresistent) sowie mit den zunehmenden internationalen Warentransporten zusammen. Das Europäische Zentrum für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten (ECDC) stellt die Verbreitung der invasiven Stechmücke in Europa dar und zeigt auf, dass der Kanton Bern in einem Gebiet liegt, in dem die Stechmücke als «eingeführt» gilt.²

Ein von 2014 bis 2016 vom Bundesamt für Umwelt durchgeführtes Pilotprojekt zur Überwachung der Asiatischen Tigermücke hat ergeben, dass sie nicht nur im Tessin, sondern auch nördlich der Alpen, vorkommt.³ Es kam zum Schluss, dass die Zusammenarbeit der zuständigen Behörden

¹ <https://ecdc.europa.eu/en/disease-vectors/facts/mosquito-factsheets/aedes-albopictus>

² Vgl. Anhang 1 oder Abbildung auf: <https://ecdc.europa.eu/sites/portal/files/images/Aedes-albopictus-distribution-January-2019.png>

³ <https://www.nccs.admin.ch/nccs/de/home/massnahmen/projekte/pak/pilotprogramm-anpassung-an-den-klimawandel2/pilotprogramm-anpassung-an-den-klimawandel/pilotprojekte-zur-anpassung-an-den-klimawandel--cluster--managem/pilotprojekt-zur-anpassung-an-den-klimawandel--nationales-progra.html>

auf Ebene Bund und Kantone gestärkt werden muss, um die Verbreitung der Tigermücke und anderer gebietsfremder invasiver Stechmücken so lange wie möglich zu verhindern. 2017 meldete das Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt, dass im Rahmen eines nationalen und kantonalen Überwachungsprogramms an zwei Orten im Kanton Basel-Stadt Tigermückeneier nachgewiesen werden konnten.⁴ Der Kanton Basel-Stadt setzt übrigens seit zwei Jahren Gifte ein, um die Verbreitung der Tigermücke zu bekämpfen.⁵ Mehrere Kantone kennen in ihrem Gebiet eine aktive Überwachung der invasiven Mückenarten, um deren Verbreitung zu bekämpfen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Über welche Informationen verfügt der Kanton Bern in Bezug auf das Vorkommen oder Nichtvorkommen der Tigermücke im Kanton Bern? Gibt es im Kanton Bern Gebiete, die durch das nationale Projekt überwacht werden?
2. Sind Massnahmen vorgesehen, um die Invasion oder Verbreitung der Tigermücke im Kanton Bern zu überwachen und/oder zu begrenzen?
3. Ist eine interkantonale Zusammenarbeit mit Kantonen vorgesehen, die auf diesem Gebiet aktiver sind?
4. Hat der Kanton die Absicht, zu Händen der Bevölkerung ein Infoblatt zur Invasion der Tigermücke (und anderer invasiver Stechmücken) zu erstellen und beispielsweise auf der kantonalen Internetseite zu veröffentlichen, die den invasiven Arten gewidmet ist?

Antwort des Regierungsrates

Zu der Frage 1:

Die Asiatische Tigermücke (*Aedes albopictus*) ist seit 2003 auch in der Schweiz, im Tessin, heimisch geworden. Diese Mückenart ist eine mögliche Überträgerin von viralen Krankheiten wie Chikungunya, Dengue und Zika.

Nach aktuellem Wissensstand sind die in der Schweiz geschlüpften Tigermücken mit keinem der obgenannten Viren infiziert und eine Krankheitsübertragung ist sehr unwahrscheinlich (siehe unten).

In der Schweiz befasst sich das Bundesamt für Umwelt (BAFU) mit den möglichen Auswirkungen invasiver Spezies auf Tier, Mensch und Umwelt. Entsprechend hat das BAFU in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Mücke“ des Kantons Tessin und dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) eine Orientierungshilfe⁶ zur Bekämpfung der Tigermücke und der von ihr übertragenen Krankheiten in der Schweiz erarbeitet.

Im Rahmen der nationalen Überwachung werden punktuell Routen und Örtlichkeiten in Kantonen (inklusive Bern) auf der Alpennordseite, welche möglicherweise einem höheren Risiko ausgesetzt sind, engmaschiger überwacht. Dabei sind an rund 150-200 jährlich wechselnden Orten Fallen aufgestellt worden. Bei dieser Mückenüberwachung durch das BAFU wurden im Kanton Bern schon Asiatische Tigermücken entdeckt, aber keine vermehrungsfähigen Populationen. Gemäss der oben erwähnten nationalen Orientierungshilfe entspricht der Kanton Bern dem Risikoszenario zwei: Einzelne Exemplare wurden gefunden, es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass sich noch keine Mückenpopulation etabliert hat.

⁴ <https://www.bs.ch/nm/2017-tigermueckeneier-in-basel-stadt-nachgewiesen-gd.html>

⁵ <https://www.nzz.ch/panorama/blutsauger-in-der-deutschschweiz-angekommen-ld.1405427>

⁶ Koordination der Überwachung und Bekämpfung der Asiatischen Tigermücke und anderer invasiver gebietsfremder Mücken in der Schweiz. Eine Orientierungshilfe mit Empfehlungen zuhanden des BAFU sowie der kantonalen und anderen betroffenen Behörden; 2017.

Zu der Frage 2:

Auf nationaler Ebene unterliegt die Mückenüberwachung und die Koordination und Unterstützung der kantonalen Mückenbekämpfung dem BAFU.

Das BAG und die Kantone sind verantwortlich für die Überwachung (und Bekämpfung) von vektorübertragenen Krankheiten beim Menschen.

Die folgenden kantonalen Vorbereitungsmaßnahmen sollen gemäss dem zutreffenden Risikoszenario zwei der erwähnten Orientierungshilfe getroffen werden:

Die zuständige kantonale Koordinationsstelle für invasive Schadorganismen (Controlling Organ Schadorganismen, COSch, Leitung am Kantonalen Laboratorium Bern) zieht die relevanten kantonalen Behörden, Interessensvertreter und Experten bei. Die COSch wird in Zusammenarbeit mit den zuständigen Bundesstellen die weitere Entwicklung aufmerksam verfolgen und bei Bedarf Massnahmen gemäss der Orientierungshilfe einleiten.

Zu der Frage 3:

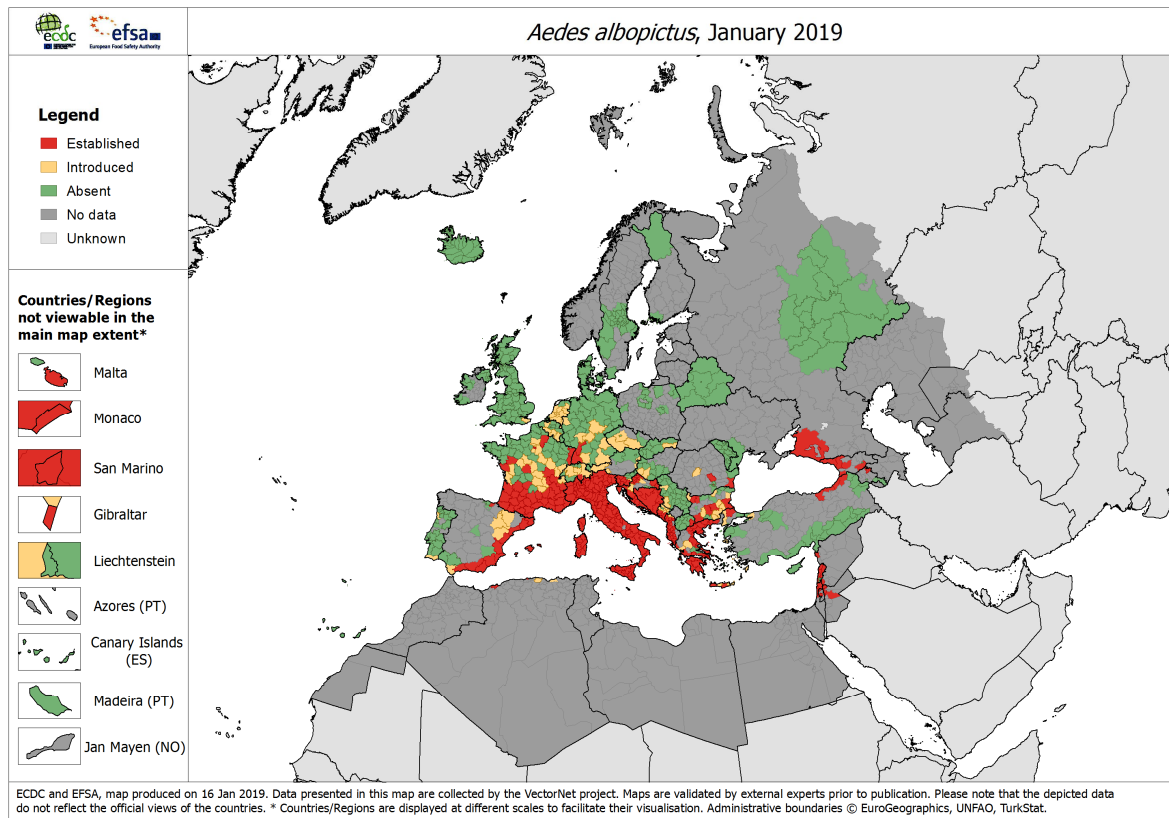
Der Informations- und Erfahrungsaustausch ist jetzt schon etabliert, besonders mit der Vereinigung der Westschweizer Kantone (Groupement romand des services de santé publique; inklusive Bern). Zudem ist die Tigermücken-Problematik in der Vereinigung der Kantonsärztinnen und Kantonsärzte Schweiz ein Thema. Zusammen mit dem BAG wird auch hier der Austausch von Informationen und Erfahrungen sichergestellt und gefördert. Sobald konkrete Aktionen notwendig werden, können diese koordiniert stattfinden.

Die erwähnte Vereinigung der Westschweizer Kantone finanziert eine Koordinationsstelle (sowie eine Arbeitsgruppe) zu übertragbaren Krankheiten, welche sich auch des Themas Tigermücke angenommen hat. Für die Saison 2019 soll die Mückenüberwachung in der Westschweiz intensiviert werden. Im Kanton Bern sind keine zusätzlichen Fallen geplant.

Zu der Frage 4:

Aufgrund der oben dargelegten Überwachungsaktivitäten und der entsprechenden Risikoeinteilung des Kantons Bern (Risikoszenario zwei) kann davon ausgegangen werden, dass in absehbarer Zeit kein Risiko für die Berner Bevölkerung besteht. Sobald sich abzeichnet, dass sich die Tigermücke in den Kantonen nördlich der Alpen ausbreitet und heimisch zu drohen wird, werden die Kantone, am Beispiel des Kantons Tessin, die notwendigen Massnahmen ergreifen und die Bevölkerung über die Tigermücke informieren. Ansonsten werden Informationen zu Krankheiten, die durch die Tigermücke in anderen Ländern, aber nicht in der Schweiz und Mittel-/Nordeuropa übertragen werden, von den Kantonen wie auch vom BAG als nicht sinnvoll erachtet. Sollte sich das Risiko für Erkrankungsübertragungen durch die Tigermücke aber erhöhen, werden Kantone und BAG sofort konzertiert reagieren.

Anhang 1 Verbreitung der Tigermücke in Europa (Januar 2019)



Verteiler

- Grosser Rat